

Heinz Kiwitz gekämpft · vertrieben · verschollen

Heinz Kiwitz, 1910 in Duisburg-Ruhrort geboren, erhielt in seinem Elternhaus entscheidende Prägungen für sein Leben: Er erbt das zeichnerische Talent seines Vaters und vor allem eine politische Überzeugung, die den Bedingungen seiner Umwelt entsprechend sozialistisch ist. Nach dem Besuch der Oberrealschule in Duisburg studiert er von 1928 bis 1931 an der Folkwangschule in Essen und wird Schüler der Fachklasse für Buchkunst bei Karl Rössing, einem der wenigen Meister des klassischen Holzstichs, der ihm das handwerkliche und künstlerische Rüstzeug vermittelt.

1931 nach Abschluss des Studiums geht er zunächst für ein paar Monate zusammen mit seinem Freund Günther Strupp nach Köln und anschließend nach Berlin, da er in der deutschen Hauptstadt bessere künstlerische Möglichkeiten sieht. Hier widmet er sich dem politischen Kampf gegen den heranziehenden Nationalsozialismus und gestaltet agitatorische Holzschnitte, die in sozialistischen Publikationen veröffentlicht werden.

Heinz Kiwitz ist nicht nur als Bildender Künstler tätig; zusammen mit einem Freund schreibt er eine soziale Revue unter dem Titel „Jeder Mensch hat seinen Preis“, die die beiden Verfasser kühn dem Dramaturgen der Jungen Volksbühne in Berlin – allerdings vergeblich – anbieten. Freunde berichten, dass er auch in jenen Jahren ein Schauspiel über den bäuerlichen Helden „Till Eulenspiegel“ geplant habe.

Nach der Machtergreifung Hitlers wird sein Atelier von einem Schlägertrupp der SA verwüstet. Heinz Kiwitz geht zurück zu seinen Eltern und seiner Freundin, die bereits als Kommunistin verhaftet ist. Die eigene Gefahr nicht achtend, besucht er sie im Gefängnis. Im Sommer 1933 wird er selbst verhaftet und ins Konzentrationslager Kemna und später in das Lager Börgermoor bei Papenburg verlegt.

Nach seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager im Juni 1934 versucht er als Künstler zu überleben und sieht sich auf harmlose Themen ins Unpolitische abgedrängt, obwohl er doch – wie er in einem Gespräch geäußert hat – ein politischer Journalist sei. Nun entfaltet sich sein großes erzählerisches Talent, und mit unerschöpflichem Eifer und sprudelnder Phantasie entstehen Holzschnitte als Illustrationen zu „Don Quichotte“, „Rübezahl“ und die Serie „Der wahrhafte Pilgrim“.

1935/36 ist Heinz Kiwitz wieder in Berlin, und er findet glücklicherweise die Unterstützung des Verlegers Ernst Rowohlt, der ihn die Buchumschläge der ersten in Deutschland erscheinenden Romane von Faulkner entwerfen lässt. 1935 erscheint im Rowohlt-Verlag Hans Falladas „Märchen vom Stadtschreiber, der aufs Land flog“, das Heinz Kiwitz illustriert. Eine Figur aus dem Märchen, der Knecht Enak, hat es dem Künstler

besonders angetan, und er entwickelt, unabhängig vom Text Falladas, eine eigene Bildergeschichte von jenem vierschrötigen Bauernburschen Enak, der voller Herzensgüte und Schalkhaftigkeit und voller Lebenslust seinen Weg durch die Welt geht. Es ist nicht abwegig, in dieser Figur auch ein Stück des Künstlers Kiwitz zu sehen.

In schneller Folge entstehen Illustrationen zu Georg Büchners „Woyzeck“ und „Leonce und Lena“, zu Grabbes „Don Juan und Faust“ und zu Mörikes „Die Historie von der schönen Lau“. Zusätzlich gestaltet er Einzelblätter und die Serie „Menschen und Tiere“.

Januar 1937 emigriert Heinz Kiwitz, da er kaum noch Möglichkeiten sieht, als Künstler sich durchzusetzen und – vor allem – steht er als Sozialist politisch im Abseits und ist ständig der Gefahr ausgesetzt, wieder verhaftet zu werden. Er erhält auf Vermittlung des Verlegers Ernst Rowohlt die Genehmigung nach Kopenhagen zu fahren, um dort – angeblich – Studien für eine Edda-Illustration zu machen. Er wohnt im Kopenhagener Emigrantenheim, trifft Bertolt Brecht, reist aber nach drei Monaten nach Paris, weil seine Aufenthaltsgenehmigung nicht verlängert wird.

In Paris wird der Kampf gegen den Faschismus wieder aufgenommen, was er verständlicherweise in seinen Briefen an seine Eltern nicht erwähnt. Und karg muss sein Leben in Paris gewesen sein; denn sonst hätte er nicht seine Eltern um 10,00 RM (!) gebeten.

Als im Mai 1938 in Paris der „Freie Künstlerbund“ gegründet wird, wird Heinz Kiwitz Mitglied, und zusammen mit anderen emigrierten Künstlern arbeitet er an der Gestaltung einer antifaschistischen Ausstellung „Fünf Jahre Hitler-Diktatur“, die im Pariser Gewerkschaftshaus stattfindet. In einer Broschüre, die im Zusammenhang mit der Ausstellung von N. Marceau herausgegeben wird, erscheinen Holzschnitte von Heinz Kiwitz, die den deutschen Imperialismus und die Unterdrückung der Menschenrechte im Nazi-Deutschland schonungslos angreifen.

Kompromisslos stand Heinz Kiwitz dem Nationalsozialismus gegenüber. In einem offenen Brief in der „Pariser Tageszeitung“ vom 27. August 1937 verwahrte er sich dagegen, in Deutschland ausgestellt und in der „braunen“ Presse gelobt zu werden. Gegen seinen Willen waren Holzschnitte von ihm in einer Berliner Ausstellung gezeigt worden und hatten große Aufmerksamkeit gefunden.

Er geht nach Spanien, um gegen Francos Armeen zu kämpfen. In Spanien verliert sich seine Spur. In der Schlacht am Ebro 1938 wird er vermisst, und es kann als sicher gelten, dass er gefallen ist. Er war 28 Jahre alt.